

Das künstlerische Leben in Basel

Autor(en): Eynar Grabowsky

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1958

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/b104043b-47c5-408a-97db-d88ac477c0ce>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

«Komödie» in der Spielzeit 1956/57

Man muß eine Komödie
besser schreiben und spielen
als das Leben.

Jean Anouilh.

Wer sich dem Theater verschrieben hat, wird sich früher oder später die Frage vorlegen, was von seiner Arbeit und seinen künstlerischen Bemühungen den Tag überdauert. Eine Inszenierung, eine Darstellungsleistung mag noch so eindrucklich sein — sie lebt fort nur in der Erinnerung jener, die sie gesehen haben.

Ein Schriftsteller, ein Maler, ein Bildhauer — sie können die Hoffnung haben, daß ihre Werke — wenn sie heute noch nicht anerkannt sind — sich später durchsetzen werden. Die künstlerische Arbeit einer Bühne und all ihrer Mitarbeiter braucht jedoch diese Anerkennung *heute* und an jedem Tag, an dem sich ihr Vorhang öffnet.

Aus diesem Grunde — dies sei in der vorliegenden Chronik nur angemerkt — hat die Theaterkritik auch eine besonders hohe Verpflichtung zur Objektivität!

Und doch hat auch eine Bühne die Möglichkeit, im Laufe der Jahre ihr «Kapital» zu mehren: nicht ihren materiellen — dies wird beim Theater niemals möglich sein —, sondern ihren geistigen und ideellen Besitz: die Aufgeschlossenheit des Publikums und dessen Anerkennung, die durch zahlreiche unvergessene Theaterabende geschaffen wurde.

Daß sich die «Komödie» heute dieser wertvollen Anteilnahme des Basler Publikums erfreuen darf, ist eine Tatsache, die mit Genugtuung festgestellt werden kann. In der Saison 1956/57 konnte unser Basler Kammerspieltheater die höchste Besucherzahl seit seinem Bestehen verzeichnen — ein Beweis dafür, daß die «Komödie» im Basler Theaterleben ihre Aufgabe erfüllt.

Das traditionelle Freilichtspiel

der «Komödie» brachte im August 1956 Molières «Tartuffe» im zauberhaften Rahmen des Blauen Hauses. Erstmals wurde als Freilichtaufführung ein Kammerspiel gewählt, wobei die

schauspielerische Leistung von Max Mairich als Tartuffe sowie die Mitwirkung des ganzen «Komödie»-Ensembles zum weittragenden Erfolg beitrugen.

In der «Komödie»

begann die Saison mit Oscar Wildes Komödie «Eine Frau ohne Bedeutung» in der Inszenierung von Edward Rothe. Die geistreichen Aphorismen von Wilde verfehlten auch diesmal ihre Wirkung nicht.

Mit der Aufführung von Zuckmayers «Hauptmann von Köpenick» erbrachte die «Komödie» die Bestätigung, daß ihr künstlerischer und technischer Apparat auch den Ansprüchen eines so personenreichen Stückes mit über zwanzig Bildern gewachsen ist. Arnim Waldeck-Suessenguth gestaltete die Rolle des Schusters Voigt mit tiefster Eindringlichkeit.

Die Komödie «Mrs. Cheneys Karriere» mit Blanche Aubry unter der Regie von Egon Karter leitete über zur Schweizer Erstaufführung von Jean Anouilhs «Ornifle». Diese moderne Don Juan-Komödie fand stärksten Widerhall und konnte auch bei den Gastspielen der «Komödie» im Schauspielhaus Zürich, in Luzern, St. Gallen, Lindau, Grenchen und weiteren Orten große Erfolge verzeichnen. Im Mittelpunkt dieser von Werner Kraut inszenierten Aufführung standen Leopold Biberti und Blanche Aubry.

Ist das Schauspiel «Ein Volksfeind» von Henrik Ibsen heute noch aktuell? Direktor Egon Karter schrieb dazu im Programmheft der von ihm inszenierten Aufführung: «Das Schicksal von Dr. Stockmann, der vom ‚Tell‘ zum ‚Volksfeind‘ wird, die Reaktionen des Volkes weisen Parallelen zur Gegenwart auf, die geradezu als Vorarbeit Ibsens für die heutige Massenpsychologie angesehen werden können. Diese Lebendigkeit des Stoffes hat uns bewogen, Ibsens ‚Volksfeind‘ in unseren Spielplan aufzunehmen: nicht als ‚Klassiker‘, sondern als aktuelles Drama der Politik, der Zeit und des Menschen.» Diese Vorstellung der «Komödie» mit Leopold Biberti als Dr. Stockmann wurde von Presse und Publikum mit höchster Anerkennung aufgenommen.

Die traditionelle Stephanstag-Premiere brachte das musi-

kalische Lustspiel «Die Wunderbar», und in der darauffolgenden Inszenierung der Komödie «Die erste Frau Selby» stellten sich die vom Film her bekannten Schauspieler Albrecht Schoenhals und Anneliese Born dem Basler Theaterpublikum vor.

Die Pflege der Schweizer Dramatik setzte die «Komödie» mit der Aufführung von Hermann Ferdinand Schells Lustspiel «Auf Befehl der Kaiserin» fort.

Das Drama «Der leere Stuhl» von Peter Ustinov (Schweizer Erstaufführung) und «Amphitryon 38» vermittelten die Bekanntschaft mit zwei wesentlichen modernen Stücken.

Mit der Komödie «Pygmalion» von Bernhard Shaw konnten 45 Vorstellungen erzielt werden, womit die große Anziehungskraft dieses Werkes — vor allem, wenn es mit Blanche Aubry als Eliza und Leopold Biberti als Prof. Higgins gespielt wird! — aufs neue unter Beweis gestellt wurde.

Einen künstlerischen Höhepunkt der Saison bildete das Schauspiel «Das Tagebuch der Anne Frank» — ein erschütterndes Dokument unserer Zeit, das in der Inszenierung von Egon Karter mit Rose Marie Ritter als Anne Frank über einen Monat lang auf dem Spielplan stand.

Somerset Maughams Schauspiel «Regen» sowie die Lustspiele «Die liebe Familie» von Douglas, «Ein Glas Wasser» von Scribe und «Junger Mann für Jennifer» von Douglas-Home seien als weitere Werke der Saison 1956/57 genannt.

Die Gastspieltätigkeit

der «Komödie» erstreckte sich wiederum auf die ganze Schweiz und das benachbarte Ausland und trug dazu bei, den Ruf unserer Basler Kammerspielbühne zu festigen.

In der «Komödie» selbst konnten ebenfalls eine Anzahl von Gastspielen verzeichnet werden; die bedeutende Aufführung von Goethes «Torquato Tasso» mit Will Quadflieg und Maria Becker, die als Tournee im ganzen deutschsprachigen Gebiet gezeigt wurde, gelangte in der «Komödie» zur Premiere.

Elsie Attenhofer und Alfred Rasser gaben wiederum eine Anzahl ihrer beliebten Cabaret-Gastspiele, und die Märchen-

aufführungen sowie zahlreiche Matineen vervollständigten das Bild dieser Saison, in welcher die «Komödie» insgesamt 457 Vorstellungen durchführte.

Ein Leben lang . . .

«Ein Leben lang sollt ihr so leben, daß ihr in dieser wunderbaren Zeit das Elend und das Leid dieser Welt nicht vermehrt, sondern über ihre unendliche Wonne und ihr Mysterium lächelt . . .» sagt der amerikanische Dichter William Saroyan. Wenn es der Bühne gelingt, zu diesem Lächeln beizutragen, dann wird sie auch in Zukunft ihre Aufgabe erfüllen.

Eynar Grabowsky.

2. Konzerte

I.

Vor hundert Jahren, am 19. Dezember 1857, starb in Wettingen der weitgereiste, abenteuerliche Musiker Daniel Elster. In seinem, von Ludwig Bechstein 1837 herausgegebenen Lebensbericht («Fahrten eines Musikanten») ist unter anderm zu lesen: «Nach einigen Tagen ging ich nach Basel, wo es mir glückte ein besuchtes Konzert zu geben. Dort wurde mir angedeutet, daß es noch an einem Musiklehrer, namentlich für Klavier mangle, und da mir jetzt vor allem darum zu tun war, eine feste Stellung zu erringen, um endlich einmal einen eigenen Herd zu begründen, so glaubte ich jetzt darthun zu müssen, daß ich auch im fremden Lande mir Achtung verschaffen, und auf eigenen Füßen stehen könne. Deshalb blieb ich in Basel und begann eine nicht glänzende, aber gern betretene Laufbahn als Musiklehrer, mit täglich zwei Unterrichts-Stunden, die mir nicht gut, doch auch nicht schlecht bezahlt wurden. Mein Leben gewann einen Anstrich von Philisterium, doch that mir diese behagliche und heitre Ruhe nach so viel Stürmen wohl. Ich bewohnte eine kleine Dachstube, mit der Aussicht auf den Rhein, war fleißig und dachte nicht daran,